

Verh. 5. int. Kongr. Phon. Wiss., Münster 1964, pp. 528–531
(S. Karger, Basel/New York 1965).

Die Möglichkeiten der Beeinflussung des alttschechischen phonologischen Systems durch das Mittelhochdeutsche

Von E. SKÁLA, Prag

Über das Problem der Realisierung von gemeinsamen lautlichen Veränderungen im Mittelhochdeutschen und Alttschechischen sind die Meinungen geteilt. Bewirkte das enge Zusammenleben der Tschechen und Deutschen in Böhmen, vor allem in Prag, in der Epoche der Entstehung der beiden Schriftsprachen tatsächlich die Durchführung von gemeinsamen lautlichen Veränderungen? Während *J. Gebauer* den deutschen Einfluß auf die Durchführung des Umlautes $a > ě$, der Diphthongierung $ú > au$, $y > ej$ und $ó > uo > ů$ im Alttschechischen annahm¹, wurde diese Möglichkeit von *A. Beer*, *A. Kraus* und *F. Trávníček* bestritten². Der ganze Fragenkomplex umfaßt noch die Monophthongierungen $ie > i$, $uo > ů$ und die Beseitigung der Korrelation $y - i$ und $t - l$. Dieses Paar war das letzte, das die Mouillierungskorrelation aufgab, ähnlich wie $b, p, v, f, m, d, t, n, z, s$. *M. Komárek* nimmt in Anlehnung an die bereits im Jahre 1412 vom tschechischen Reformator Jan Hus ausgesprochene Meinung den deutschen Einfluß auf die Aufhebung der Mouillierungskorrelation als sehr wahrscheinlich an³. *Komárek* lehnt jedoch mit *Trávníček* die Annahme *Gebauers* ab, daß die alttschechische Diphthongierung $ó > uo$, $o > uo$ von der ahd. Diphthongierung $ô > uo$ beeinflußt wurde. Gegen *A. Kraus*, dem der Einfluß der mhd. Diphthongierung $ú > ou > au$ auf die alttschechische Diphthongierung $ú > ou$ wahrscheinlich erschien, nimmt *Komárek* an, daß der Impuls zur Diphthongierung $ú > ou$ von der ähnlichen Verände-

¹ *Gebauer*, S. 121, 263, 283, 246–247.

² *Beer*, S. 1–25. *Kraus*, S. 47; ders. in: *Listy filologické* XXXII, Praha 1905, S. 475 bis 476 und ebenda, Jg. XXXIII, S. 62–63. *Trávníček*, S. 72.

³ *Komárek*, S. 108.

rung $y > ei$ ausging, die tatsächlich schon im 12. Jahrhundert belegt ist: *Teinéz* «ON Týnec», während $ú > ou$ erst im 13. Jahrhundert belegt ist⁴. *N. S. Trubetzkoy* erkannte, daß sich der Zug zur Diphthongierung nicht als Wirkung des stark zentralisierenden Akzents, sondern der Silbenschnittkorrelation erweist⁵. Den Grund für die alttschechische Diphthongierung sieht *Komárek* in inneren Voraussetzungen des alttschechischen Lautsystems und in analogen Diphthongierungen in ost- und südslawischen Sprachen, wo kein deutscher Einfluß anzunehmen ist⁶.

Es ist die Frage berechtigt, warum innere Gründe einmal gelten sollen und ein anderes Mal nicht. *A. Lamprecht* faßt das Problem des deutschen Einflusses auf die alttschechische Diphthongierung so auf, daß er zwar gewissermaßen deren Systemgebundenheit anerkennt, daß er jedoch zugleich die Ausbreitung des deutschen Einflusses vom zweisprachigen Prager Zentrum für notwendig hält⁷. Die Konfrontierung der Ergebnisse von *Komárek* und *K. B. Lindgren* läßt den Schluß zu, daß die Diphthongierung in beiden Sprachen parallel verlief. Beide Autoren nehmen an, daß die Diphthongierung in der gesprochenen Sprache um 1500 beendet war. Während sich y in der tschechischen Schriftsprache bis heute halten konnte, lassen vereinzelte Belege, noch nach 1500, selbst in obd. Texten, die Schrifttradition erkennen⁸. *Lindgren* wies nach, daß im Deutschen kein Unterschied in der Diphthongierung zwischen Wörtern besteht, die der Apokope ausgesetzt sind und den anderen Fällen. Eine Differenz ist jedoch immer bei einsilbigen Wörtern festzustellen, die einen höheren Prozentsatz von Diphthongierungen aufweisen, so daß angenommen werden darf, daß die Diphthongierung zuerst und am stärksten in einsilbigen Wörtern einsetzte⁹. Für unsere Frage erscheint wichtig, daß sich in deutschsprachigen Quellen aus Böhmen die Diphthongierung langsamer durchsetzt als im Bairischen. In der deutschen Fassung der Chronik Dalimils vom Jahre 1389 erreicht die Diphthongierung $i > ai$ 7%, $ú > au$ 10%. Um 1400 weist das Schriftbild in Lutwins Adam und Eva noch keine

⁴ *Bergmann*, S. 236.

⁵ *Trubetzkoy*, S. 176.

⁶ *Komárek*, S. 104.

⁷ *Lamprecht*, S. 91 und 93.

⁸ So z.B. *zitt* «Zeit» im Jahre 1577 oder *stritt* «Streit» noch im Jahre 1653 in Egerer Texten. Vgl. *E. Skála*, S. 146.

⁹ *Lindgren*, S. 54.

Diphthonge auf¹⁰. In der Egerer und Prager Kanzlei setzt sich die Diphthongierung $ú > au$ schneller durch als diejenige von $í > ai$ ¹¹. Auch dieser Umstand spricht gegen die Möglichkeit eines Einflusses der deutschen Diphthongierung auf die tschechische, da im Altschechischen zuerst $í$ diphthongiert wurde.

Die Realisierung von gemeinsamen lautlichen Veränderungen im Mittelhochdeutschen und im Altschechischen ist auf innere, systemgebundene Entwicklungstendenzen zurückzuführen. So wird auch die altschechische Monophthongierung $ie > í$ und $uo > ú$, oder die Veränderung des bilabialen w in labiodentales v allgemein aufgefaßt, wo ein deutscher Einfluß chronologisch genau so möglich sein sollte. Ebenso wird durch innere Entwicklungstendenzen die Aufhebung der Mouillierungskorrelation der Konsonanten im Altschechischen zu erklären sein. Die Mouillierungskorrelation fehlt nämlich nicht nur im Tschechischen, im Slowakischen, im Kaschubischen, im Ober- und Niedersorbischen und im Slowenischen, wo man den Einfluß mhd. unmouillierter Konsonanten annehmen könnte, sondern auch im Serbokroatischen und Westbulgarischen, wo an einen solchen Einfluß nicht zu denken ist¹².

Literatur

- Beer, A.: O stopách vlivu německého v češtině staré. S. Ber. königl. böhm. Ges. Wiss. 7: 1–25 (1905).
 Bergmann, F.: K chronologii některých staročeských zjevně mluvnických. Listy filologické 48 (1921).
 Gebauer, J.: Historická mluvnice jazyka českého; I (Praha 1894).
 Jakobson, R.: Über die phonologischen Sprachbünde. TCLP IV (1931).
 Komárek, M.: Historická mluvnice česká. I. Hláskosloví (Praha 1958).
 Kraus, A.: Jan z Michalovic. Německá básně třináctého věku (Praha 1888).
 Lamprecht, A.: K otázce vlivu jazyka na jazyk. Sborník prací filosofické fakulty brněnské university. Řada jazykovědná (Brno 1958).
 Lindgren, K. B.: Die Ausbreitung der nhd. Diphthongierung bis 1500. Ann. Acad. Sci. Fenn. Ser. B, vol. 123/2 (Helsinki 1961).
 Mourek, V. E.: Zum Prager Deutsch des XIV. Jahrhunderts. S. Ber. königl. böhm. Ges. Wiss. 3: 41–44 (1902).
 Skála, E.: Die Entwicklung der Kanzleisprache in Eger (1310–1660). Habil.-Schr. (Leipzig 1961).
 Trávníček, F.: Historická mluvnice československá (Praha 1935).
 Trubetzkoy, N. S.: Grundzüge der Phonologie. TCLP VII (1939).

Adresse des Autors: Dr. phil. habil. Emil Skála, Lumírova 1, Prag 2 (ČSSR).

¹⁰ Ebenda, S. 17.

¹¹ Mourek, S. 41–44; Skála, S. 37, 38.

¹² Jakobson, S. 236–237.

Discussion

Vachek (Praha): believes that the speaker's remarks were convincing. Still, it is possible that some foreign influence may be admitted if it coincided with the needs and wants of the system of language exposed to that influence.

Heinrichs (Gießen): Auch wenn man Herrn Skálas Beweisführung durchaus anerkennt, erregt es doch Verwunderung, daß in zwei verschiedenen, aber benachbarten und ineinander verwobenen Sprachen ähnliche oder gleiche Lautentwicklungen stattgefunden haben. Ähnliches kann man auch im germanisch-romanischen Grenzgebiet feststellen. (Z. B. lat. altus ~ frz. haut, dt. kalt ~ ndl. koud, rhein. ka:t; directum > drexu > droit; recht > rhein. reit, rɛ:t; frz. vin, – rhein. wiŋ usw.) Man fragt sich, ob nicht noch etwas anderes hinzugekommen sei, damit die Entwicklung so gelaufen ist. Man könnte z. B. daran denken, daß die ei- und au-Aussprache als die vornehmere galt, entweder zuerst bei den Deutschen oder Tschechen oder auch bei zweisprachigen Menschen der sprachlichen Hochschicht, seien es Tschechen oder Deutsche. Wie dem auch sei, die gleiche oder ähnliche Entwicklung in zwei fremden Sprachen bleibt verwunderlich und verlangt nach einer Erklärung, die natürlich keine Mystifikation sein darf.

Ising (Berlin): weist auf Ergebnisse der Sprachinselforschung hin, die in manchen Fällen auffällige Übereinstimmungen zwischen fremdsprachlichen Lautungen und deutschen Siedlungsmundarten erkennen lassen. Er stellt außerdem die Frage nach der sprachsoziologischen Rolle der Zweisprachigkeit und nach ihrer Verbreitung im mittelalterlichen Böhmen.

Antwort Skála: 1. Dazu, was Herr Heinrichs über die Verhältnisse am Niederrhein sagt, wurde von E. Skála bemerkt, daß diese gemeinsamen Entwicklungen auch anderswo (im Obersorbischen, im Slowakischen, im Slowenischen) zu beobachten sind, daß sie jedoch durch das eigene System in diesen Sprachen Eingang fanden. Andere Argumente lassen eine rationelle Deutung kaum zu.

2. Zum Diskussionsbeitrag von Herrn Ising wurde auf die Existenz des Systems der deutschen Schriftsprache in Regensburg und Nürnberg bereits um 1280, also vor dem Prager Deutsch, hingewiesen. An dieses System, nicht an Siedlermischung oder sprachsoziologische Überlegungen, ist bei der Beurteilung des Prager Deutsch zu denken.